

Don s'agit m'engager bis s'agit abeundi, aufer Countess

Engelsgeld-Preis für die Seele: 15 Bfg. für bethliche Engelsgeld im „Arbeitsnachrichte“ und „kleiner Engelsgeld“ in einzelwöcherlichen Ausgaben; 20 Bfg. in bethlichen Ausgaben; 25 Bfg. in bethlichen Ausgaben; 30 Bfg. für alle auswärtigen Engelsgeld; 1 Bfg. für bethliche Engelsgeld; 2 Bfg. für auswärtigen Engelsgeld. Ganze, halbe, bettel und vierer Seelen, durchlaufend, nach besonderer Berechnung. — Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Engelsgeld in kurzen Zwischenräumen entgeltlicher Nachzahlung.

Berliner Schriftleitung des Wiesbadener Tagblatts: Berlin-Wilmersdorf Gänsestr. 66, Fernspr.: Amt Umland 450 u. 451.

Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 396. • 63. Jahrgang.

Aber etliches wissen wir doch: der neue Vorfall hat auf beiden Seiten des Ozeans fast ebenso großes Aufsehen erregt wie die Vernichtung der „Infantia“ im Mai. Wir wissen auch, daß die „Arabie“ ähnlich wie die „Infantia“ bei ihren wiederholten Überfahrten von New York einem schwimmenden Arsenal voller

Geschosse, Minder, Patronen, Kraftwagen, Flugmaschinen, Zelte, Gummiradrennen, Schmieröl, Blei, Räder, Messing und allen sonstigen Butaten allig, daß diese Flugmaschinen und Autos hochaufgetürmt und festgelockt über die Docks und sogar über das Promenadenbrett starrten, daß zehn Kraftwagen hatten zurückbleiben müssen, weil beim besten Willen kein Platz mehr zu schaffen war. Das Deck des Schiffes war mit Sandfäden von oben bis unten verbarrikadiert, die „Arabic“ war ferner angefrachten wie ein Kriegsschiff und hatte zwölf amerikanische Schützengelen an Bord. Vor allem aber konnte sie sich unter ihren Stewards und sonstigen Besatzungsmitgliedern eines regelrechten Schießflubs rühmen. „Nur zu unserer Unterhaltung und zu unserem Vergnügen“, war der Zweck, der diesem „Klub“ von der Besatzung zugeschrieben wurde, der aber doch in recht eigenartiger Beleuchtung erscheint, wenn man weiter erfährt, daß die Seeleute und Stewards regelrechte Schießübungen nach einem hinter dem Schiff geschleppten Floß mit periskopartiger Stange und nach Befehlsschreien veranstalteten, deren Treffer nach Beendigung jeder Probe mit ebenso peinlicher Genauigkeit untersucht wurden, als ob es sich um regelrechte Marineschießübungen gehandelt hätte. Man kann ruhig mit Volkesverstand denken, um doch zur Überzeugung zu gelangen, daß es sich hier nicht um einen einfachen Sport, sondern um Erreichung eines höheren Zweckes gehandelt hat, daß diese Schießübungen imstande sein sollten, mit akkuratester Treffsicherheit auch einem wirklichen Unterseeboot zu Leide gehen und auch einem wirklichen Flugzeug tödliche Wunden beibringen zu können, daß die Besatzung also für alle Zufälligkeiten dieses Krieges wohlgerüstet war. Deshalb dürften diese, teils zwar durch die englische, aber gerade in diesem Falle wohl zuverlässig berichtende Presse, teils durch das deutsch-amerikanische Handelsamt in New York bekannt gewordenen Umstände schon Grund genug sein, um die Torpedierung zu rechtfertigen, die den Kriegsmaterialien auch in diesem Falle ein Ende setzen wollte, den Umstand, daß es überhaupt ein englisches Schiff war, noch ganz außer Betracht gelassen.

Immerhin sollten wir weit davon entfernt sein, diesen neuesten Zwischenfall etwa auf die leichte Schulter zu nehmen, befand sich das Schiff ja vor allem nicht auf der Überfahrt von Amerika, sondern hatte eben erst tags zuvor seine Ausreise angetreten. Es befanden sich ein Dutzend oder mehr amerikanische Staatsbürger als Passagiere an Bord, von denen zwei oder drei ums Leben gekommen sein sollten. An sich ist die Benutzung eines englischen Passagierdampfers, der dazu noch Kriegsmaterialien trägt, gewiß ein Risiko, das jeder einzelne für seine Person eingeht, wiederum aber kann schließlich auch kein Neutraler gehindert werden, daß er einem besondern Kriegsführenden zu Leide um gerade ein Schiff meldet, das ihm zur Beförderung aufsteigt; denn schließlich hat er doch nichts mit der Kriegsführung zu tun.

Nur sollte, wenn ein solcher Neutraler auffälligerweise auch mit zugrunde geht, die Verantwortung nicht so weit gehen, daß der an und für sich beklagenswerte Zufall einer ganzen Regierung und der Kriegsführung eines ganzen Landes in die Schuhe geschoben wird. Übergriffe kommen in jedem Kriege und auf jeder Seite von einzelnen Beteiligten vor! Diesen Standpunkt teilt offenbar auch die deutsche Regierung, weshalb auch der deutsche Votschaster in Washington die Wilsonsche Regierung, die bereits — nach englischen Blättermeldungen — mit Abbruch der diplomatischen Beziehungen gedroht haben sollte, dringend gebeten hat, keine Entscheidung zu treffen, bevor nicht alle Tatsachen über die Torpedierung vorgelegt sind. Wilsons neue Hilfskraft, Staatssekretär Lansing, fragte bei dem amerikanischen Votschaster in Berlin, Gerard, auf dem von der amerikanischen Regierung beschlagnahmten Funkerwege Sawville-Nauen an, ob die deutsche Regierung einen amtlichen Bericht über den Fall habe, da die amtlichen amerikanischen Kreise die vorliegenden Informationen für sehr lückenhaft erachten. Gerard ging ins Auswärtige Amt, und dieses erklärte, daß im

Reichsmarineamt ein Bericht über die angebliche Torpedierung der „Arabic“ nicht vorliege und daß wegen der Unklarheit der Angaben über die Stelle, wo die angebliche Torpedierung stattgefunden haben soll, es auch nicht möglich ist zu sagen, ob dabei ein deutsches Unterseeboot überhaupt in Frage kommen kann oder nicht. Die Washingtoner Regierung ihrerseits hat ebenfalls nicht gezögert, zu erklären, daß sie entschlossen sei, einen Bruch zu vermeiden, falls dies ehrenvoll geschehen könne.

Bereitschaft betrachten, kommt es den Vereinigten Staaten gar nicht darauf an, ob dieses oder jenes englische Schiff in Grund und Boden geholt wird, sie will nur nicht, daß dabei amerikanische Staatsbürger, die als Passagiere reisen, ihr Leben einbüßen, sie will nicht, daß amerikanische Rechte und neutrale Rechte überhaupt in beachtlicher Weise verletzt werden. Dies liegt ja auch der deutschen Regierung fern. Wenn erst das in Frage kommende Unterseeboot wieder bei seiner Heimatbehörde eingetroffen sein wird, werden wir ja bald volle Aufklärung erhalten. Hoffen wir, daß diese im günstigsten Sinne für uns erfolgt. Unsere Regierung wäre die letzte — das haben deutsch-skandinavische Zwischenfälle wiederholt gezeigt — die das Versehen eines einzelnen Kommandanten nicht aufrichtig bedauern und zu Schadenersatz bereit sein würde. Aber eins muß ebenfalls noch gesagt werden. Unser Unterseebootskrieg wird und muß unentwegt weitergehen. Unser Ziel und Streben geht auf Unterbindung des Kriegsmaterialientransportes, auf Schädigung des englischen Handels. Wenn die amerikanische Regierung kein Waffenausfuhrverbot erläßt und keine eigenen Schiffe für ihre Passagiere stellen will, wie dies von Seiten der deutschen Regierung angeregt wurde, so möge sie wenigstens im Interesse der Humanität und Menschlichkeit das eine tun und das andere tun, wie seinerzeit die deutsche Votschaft: Ihre Staatsbürger vor der Fahrt auf englischen Schiffen warnen! Es gibt genug andere Linien, die ungefährdet die Kriegszone passieren können.

Dr. A. H.

Der „Arabic“-Fall.

Frankfurt, 26. Aug. (Zenf. Bln.) Laut Radiotelegramm der „Frankf. Ztg.“ aus New York erklären die dortigen Blätter, die „Arabic“ sei das hauptsächlichste Schiff zur Beförderung von Waffen und Munition gewesen. Die Leute der Besatzung wurden als Scharfschützen angeworben und übten sich im Schießen auf Floße, an denen Stäbe wie Periskope befestigt waren.

Der englische Wertpapierverlust beim Untergang der „Arabic“.

Br. Haag, 26. Aug. (Eig. Drahtbericht. Zenf. Bln.) Die „Times“ melden: Bei dem Untergang der „Arabic“ sind nicht für 4 Millionen, sondern für 8 Millionen Pfund Sterling, größtenteils englische Wertpapiere, verloren gegangen.

Graf Bernstorff über das Verlangen Deutschlands

W. T.-B. London, 26. Aug. (Nichtamtlich.) Das Reutersche Bureau meldet aus Washington: Der deutsche Votschaster hat nach Instruktionen aus Berlin folgendes Telegramm an das Staatsdepartement gerichtet: Über die Versenkung der „Arabic“ ist noch keine offizielle Mitteilung eingetroffen. Die kaiserliche Regierung vertraut darauf, daß die Regierung der Vereinigten Staaten auf Grund der Berichte, die nur von einer Seite eingelangt sind und nach der Meinung der kaiserlichen Regierung nicht mit den Tatsachen übereinstimmen können, noch keinen definitiven Standpunkt einnehmen wird, sondern daß auch Deutschland Gelegenheit gegeben wird, gehört zu werden. Obwohl die kaiserliche Regierung den guten Glauben der Zeugen, deren Erklärungen durch die europäische Presse mitgeteilt worden sind, nicht bezweifelt, muß man im Auge behalten, daß die Erklärungen unter dem Einfluß der Aufregung abgegeben wurden, in der man leicht einen falschen Eindruck bekommen kann. Sollten wirklich Amerikaner das Leben verloren haben, so wäre das natürlich im Widerspruch mit dem, was wir bezweckten. Die kaiserliche Regierung würde dies

außerordentlich bedauern und drückt Amerika ihre warme Sympathie aus.

W. T.-B. New York, 26. Aug. (Nichtamtlich.) Der Vertreter des Wolffschen Telegraphen-Bureaus teilt durch Funkpruch mit: Man hofft hier, daß sich für Deutschland die Möglichkeit ergibt, zu erklären, daß die „Arabic“ begleitet wurde oder versuchte, das Unterseeboot zu rammen oder auch trotz des Anrufes zu entkommen, oder daß sie Rammer ausführte, welche das Unterseeboot vermuten ließen, sie versuche zu entkommen. Nach Washingtoner Meldungen hat die Regierung erklärt, daß sie entschlossen sei, einen Bruch zu vermeiden, falls dies ehrenvoll geschehen könne.

Ein Vertrauensvotum für Wilson.

W. T.-B. London, 26. Aug. (Nichtamtlich.) Das Reutersche Bureau meldet aus Boston: Eine Konferenz der Gouverneure von 20 Staaten hat eine Tagesordnung angenommen, in der dem Präsidenten Wilson das Vertrauen in dieser Stunde großer internationaler Beunruhigung ausgesprochen und versichert wird, daß man bereit sei, ihm zu folgen, welchen Weg auch immer er als zweckmäßig einschlägt.

Erhöhung amerikanischer Versicherungsraten.

Rotterdam, 26. Aug. (Zenf. Bln.) Nach New Yorker Meldungen erhöhen die amerikanischen Versicherungsgesellschaften infolge der deutschen Unterseebootgefahr die Versicherungssätze für Schiffsladungen nach Europa um 35 v. H. ab 15. August.

Vom französisch-belgischen Kriegsschauplatz.

Neue schwere Beschießung von Reims.

Br. Genf, 26. Aug. (Eig. Drahtbericht. Zenf. Bln.) Einer schweren Beschießung war laut Pariser Meldungen Reims am letzten Samstag ausgesetzt. Alle Stadtviertel wurden von großkalibrigen Geschossen überschüttet. Die Wirkung der nahezu zwei Stunden währenden Beschießung war mörderisch; sie erforderte viele Opfer und verursachte großen Sachschaden.

Der „Pour le mérite“ für General Goede.

W. T.-B. Berlin, 26. Aug. (Nichtamtlich.) General der Infanterie Goede erhielt vom Kaiser folgende Befehle: „An den General der Infanterie Goede! Vor mehr als einem Jahre, nach der Schlacht bei Rastenburg, wurde Gen. Goede dem Auftrag, das Elia zu schützen. Seit dieser Zeit haben die Ihnen unterstellten Truppen unter Ihrer umsichtigen und festen Führung allen Anstößen des Feindes, der seine beständigen Anstrengungen auf die Gewinnung des Oberbefehls richtete, Trotz geboten und selbst jede Gelegenheit, den Feind aus den letzten, von ihm besetzten deutschen Gebieten zu vertreiben, ausgenutzt. Als Ausdruck meines Dankes für Ihre und Ihrer Truppen Leistungen verleihe ich Ihnen den Orden Pour le mérite.“

Die englische Verlustliste.

W. T.-B. London, 26. Aug. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Die neueste Verlustliste weist 116 Offiziere, 985 Mann auf.

Todessturz eines Fliegers.

W. T.-B. Lyon, 26. Aug. (Nichtamtlich.) Der „Kontinental“ meldet aus Paris: Der Militärflieger Chebron ist vorgestern bei Dugny abgestürzt. Das Flugzeug fing Feuer. Chebron wurde getötet.

Der Krieg gegen Italien.

Der Kampf an der Isonzofront.

Die schwere österreichische Artillerie verbreitet Furcht und Entsetzen unter den Italienern.

Ofenpest, 26. Aug. (Zenf. Bln.) Italienische Gefangene schildern die Wirkung der österreichisch-ungarischen schweren Artillerie an der Isonzofront. Die Geschosse der 30,5-Zentimeter-Mörser haben Entsetzen und panische Furcht in der Armee hervorgerufen. Schon wenn man ihr lautes Rufen hört, flieht alles. Nun gelang es ihr, am 23. d. M. nicht nur die sogenannte italienische Lagunenbatterie an der Dobboamündung, die durch ihre beständige Wirkung gegen Dobberdo unangenehm

Kriegsbriefe aus dem Osten.

Von unserem zum Offizier entsandten Kriegsberichterstatter.

Polenorgangisewsk.

Fort Setze, 18. August 1915.

Seit drei Tagen ist der Himmel grau verhüllt, und Regenschauer folgen auf Regentagen. Unsere Leute, die überall auf 160 und 200 Meter dem russischen Drahtgitternetz gegenüberliegen, haben es schwer. Aber trotz des gleichenden Regens schneit das Hammerwerk unserer Geschütze kaum eine Stunde. Morgens um 10 Uhr, als die Morgensonne sich zu zeigen begann, denn dem Wirkungsschlag folgte der Sturm der Infanterie auf Fort 15. Es war wunderbar und erschütternd, wie die teilweise schon alten Leute unter dem Schrapnellhagel der russischen Geschütze rangen. Den Rufen wie eingezogen, das Gesicht zur Erde. Sprung vorwärts! Ausweichung jeder Gefährdung. Sprung vorwärts! Am Abend war das große Werk und zwei Nebenwerke in der Hand der Stürmenden, 19 Geschütze wurden genommen.

An allen Stellen steht die eiserne Faust der stürmenden Armee erfolgreich gegen den Ring der Festung.

Die Stimmung dort ist gedrückt, der deutsche Eisenhagel läßt keine Stelle mehr sicher erscheinen. Jüdische Gefangene erzählten mir heute: „Der Kommandant wird einstecken können für uns. Man verschleßt die viele Munition, weil sie für lange noch nicht reicht.“

Man hat in der Tat den Eindruck, daß die Russen stellenweise mit dieser großen Verschwendung feuern, weil sie denken, daß schon bald keine Gelegenheit dazu sein würde. An der Ostfront der Festung wurden auf einem Streifen, auf dem sechs deutsche Kompanien lagen, 3000 Granaten und Schrapnells an einem Tage gezählt. Eine für solche Verluste geradezu unwahrscheinlich hohe Zahl, die mir aber auf das Bestimmteste angegeben wurde. Die verwendete Munition ist sehr verschieden, neben recht alten Kartätschen wird auch ganz neue amerikanische verschossen.

Die Wirkung der deutschen Beschießung ist nach dem Urteil eines russischen Kriegers „einfach unerträglich“. Der Mann kam heute im Morgengrauen ziemlich betrunken in einem Wagen zur deutschen Linie. Er sagte auf den Russen ein, als er die Posten sah, aber man führte ihn natürlich ab, es war zu spät. Als er wieder nüchtern war, meinte er, daß es auch ganz gut so wäre, er hätte sehr wenig, die letzten Tage wären mehr gewesen, als man nötig hätte, auszuhalten. „Kein Weg, kein Ort ohne Granaten. Dieser Lärm. Das ist mehr als Krieg!“

Ein merkwürdiger Gegenfall zu der Rassenidee und der Erbitterung des Endkampfes um die Festung bildet die Ruhe auf dem Lande hier ein paar Kilometer hinter der Linie.

In Serod wohnte ich in dem Quartier des Kommandanten. Der Ruher floß in breiter Bewegung hinter dem schönen Olsgarten vorbei, und der Kommandant verstand die Kunst, jeder Sache und jedem Raum die günstige Seite abzugewinnen, in festerem Maße. Der Regen schlug prasselnd gegen die Scheiben, es hatte nicht viel Sinn, draußen zu sein, weil jede Sicht fehlte. So sah man in der Doktorwohnung des nahen fürstlich Radziwiłłschen Schlosses und besah sich die Dinge, die man bisher kaum hatte ansehen können: die bunten französischen Kriegsfeste aus Warschau. Es gab da noch eine ganze Menge sehr kleiner Dokumente zu kaufen.

Kamentlich die 5-Centimes-Feste „Sur le Front“, die für den Soldaten bestimmt zu sein scheinen, sind von einer so gleichmäßigen Fröhlichkeit und solcher Mäßigkeit der Rede dabei, daß man selbst in Kenntnis des französischen Phrasenschatzes über die Möglichkeit solcher Unterdrückten und Wiberhören lächelnd ermuntert. Jede Seite gab Beispiele; aber die Dinge sind ja bekannt, sie sollen nur auf, wenn man sie lange nicht vor Augen gehabt hat. Da ist die Photographie eines belgischen Kavallerie-Regiments, das auf einer französischen Landstraße im Schritt reitet. Ein paar französische Stadtfahrer fahren an der anderen Seite der Straße vorbei. Unterschrift: „Unsere belgischen Verbündeten. Klein am Zahl,

aber groß an Mut und erreichten Erfolge (1). befindet sich die belgische Armee augenblicklich in voller Stärke. Ihre Organisation ist seit langem vollendet. Man sieht auf demilde, mit welcher Ruhe und welcher Methode (1) die Kavallerie eine Nachschubkompanie auf einer Straße in Nordfrankreich vorbeiziehen läßt.“

Man kann ja wohl kaum noch mehr und glücklicher sich selbst glücklich machen; dabei ist in der belgischen Gesellschaft, die eigentlich nur — auch in den letzten Nummern — im Ton um Grobe unterhalten wird, die deutsche Linde, die belgische fast ganz umschleift, richtig eingezeichnet und die deutsche Stellung vor dem Fall Warschau gegenüber Achland auch ziemlich genau angegeben.

In diese weissen Betrachtungen regneten dem Kommandanten dann immer durchaus ähnliche Zwischenfälle. Passagierschiffe nach Warschau, Höchstpreise und vor allem Panik zwischen Polen und Juden. Daß sich beide meist bei Feuer und Wasser vertragen, stammt nicht von heute, aber die Änderung der Verhältnisse bringt oft alle aufgespeicherte und zurückgehaltene Erbitterung zum Ausbruch. Es gehört koloniale Urteilskraft dazu, immer richtig zu entscheiden. Da ist z. B. eine Fährte über den Ruher. Ein Jude hat sie gepachtet; sie wird nicht gerade eine Goldgrube gewesen sein, weil ein Stückchen höher die große Eisenbahnbrücke bei Serens über den Fluß führt. Jetzt, nachdem die Russen die Brücke gesprengt haben und die deutsche Pontonbrücke mit Kolonnen belegt ist, blüht das Geschäft der Ruher-Fähren. Denn nach dem Fall Warschau scheint ganz Polen zu wandern, alles will wieder zu Ruher, und sehr viel will nach Warschau, einzukaufen. Das „pensante Komitee“ also muß zuerst die Juden aus dem „Komitee“ heraus, und bestimmt dann dem Fährtenpächter eine ganz anständige Vergütung für den Tag, wollte aber die Fährte in eigenem Betrieb führen, denn es wäre nicht gerecht, daß der Jude von der Rot der anderen sein großes Geschäft hätte. Nach langen Verhandlungen ging die Sache „zwecks Waisenscheitern“ auf den nächsten Tag. Ja, am nächsten Tag wurde der Kommandant

wirkte, niederzukämpfen, sondern auch die 2500 Schritte südlich von ihr gelegene Strandbatterie von Colametto in Trümmer zu schießen.

Die dritte große Schlacht bei Tolmein für die Italiener verloren.

W. T.-B. Wien, 26. Aug. (Zens. Bln.) Nach der unaufhörlichen furchtbaren Beschließung des Brückenkopfes von Tolmein, sowie nach den zahllosen heftigen Vorstößen herrschte ebenso wie vor dem Görzer Brückenkopf und dem Strugebiet verhältnismäßig Ruhe. Die Italiener haben nach den zwei Schlägen bei Görz somit eine dritte große Schlacht, die um den Brückenkopf Tolmein, verloren und beträchtliche Verluste erlitten.

Übertritt der letzten libyschen Besatzung nach Tunis.

Dr. Haag, 26. Aug. (Fig. Drahtbericht. Zens. Bln.) Die letzten libyschen Besatzungen aus Ghadames und Jazis, die die Küste nicht mehr erreichen konnten, traten nach Tunis über.

Die Balkanstaaten und der Vierverband.

Die Rote kam zu spät!

W. T.-B. Petersburg, 26. Aug. (Nichtamtlich.) „Nesisch“ stellt fest, daß die ganze russische Presse die Meinung teilt, die Rote des Vierverbandes komme um 18 Monate zu spät. Man könne Tsarow nicht von dem Vorwurf lossprechen, daß sich seine Balkanpolitik als völlig unzulänglich erwiesen habe. Diese Schuld teilten auch die panslawistischen Kreise, die Serbien stets eingeredet haben, daß ihm Mazedonien verbleiben würde. Das ausdrückliche Hervorheben panslawistischer Ideen habe Rußland nur geschadet.

Der Druck auf Serbien.

W. T.-B. Risch, 26. Aug. (Nichtamtlich.) Der englische Gesandte suchte am 16. August den Ministerpräsidenten Pasitsch auf, um ihn zu veranlassen, den bulgarischen Forderungen nachzugeben. Pasitsch forderte Aufklärung über folgende Punkte, ob die Vorschläge der Entente endgültig seien und nicht mehr geändert werden könnten, wo die serbische und bulgarische Grenze sich berühren und welche Kompensationen Serbien für die zu bringenden Opfer gewährt würden. Der englische Gesandte erklärte, daß die Rote des Vierverbandes unabänderlich sei. Serbien müsse die strittigen Gebiete sofort und ohne weitere Verhandlung abtreten.

Bulgarien gegen Serbiens Verzögerungspolitik.

W. T.-B. Sofia, 26. Aug. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Die bulgarische Presse bespricht mit wachsendem Unmut die Gerüchte aus Risch über den Verlauf der Skupstina-Veratung und kommt zu dem Schluß, daß in Risch keine Neigung herrsche, Bulgariens berechtigten Forderung zu erfüllen. Das Regierungsgesandte erklärt an leitender Stelle, Bulgarien sei nicht geneigt, sich zu einem Spiel, wie man es in Risch zu treiben scheine, herzugeben.

Englische Kontrolle des griechischen Seehandels.

Eine unverschämte Forderung.

W. T.-B. Athen, 26. Aug. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Wie aus unterrichteten Kreisen verlautet, forderte der englische Gesandte von der griechischen Regierung die Anstellung englischer Kontrollbeamter in den mazedonischen Konsulaten für den Fall, daß bei der Durchsicht griechischer Schiffe, welche dem griechischen Seehandel dienen, diesem großer Schaden zugefügt wird. Der Gesandte stellte diese Forderung namens aller Mächte des Vierverbandes. Die griechische Regierung soll dieses Ansinnen zurückgewiesen haben.

Ein rumänischer Gesandter über Rumäniens Haltung.

W. T.-B. Basel, 26. Aug. (Nichtamtlich.) Der Berliner Vertreter der „Basler Nachrichten“ hat mit einem hervorragenden Mitgliede der rumänischen Gesandtschaft über die politische Haltung Rumäniens gesprochen. Dieser betonte die wirtschaftlichen Beziehungen Rumäniens, die zu den Zentralmächten weit enger seien als zu den Ententemächten. Er versicherte, daß ihm amtlich von Geheimverträgen Rumäniens, etwa mit Italien, nichts bekannt

inzwischen nach Bezugs besohlen, so daß ich nicht weiß, was aus der Einnahme der Karawans-Bahre geworden ist.

Dichte Nebelwände schoben sich vom Karawanserai her gegen Abend hoch. Ich kann die gestrigen und wie von Hiesensauft durcheinandergeronnenen Leide der Karawanserai nicht mehr sehen. Es ist kühl. Das Licht flackert in dem großen leeren Zimmer der Beamtenwohnung des Forts Bezugs vor ferstem Hintergrund.

Der Artillerielärm ist schon seit einiger Zeit nur in Zwischenräumen zu hören, er schweigt jetzt ganz. Morgen wird wieder das Geknurren und Säurmen beginnen und diese Nacht liegen sie in den feuchten Gräben zum Sprung bereit den Werken gegenüber.

Nach Osten hin schliefen meilenweit stilles Land, das sich von Tag zu Tag mehr in den neuen, besseren Lauf der Dinge gewöhnt, und dann wach wieder die kämpferische Linie. Wie ein Nest einer überwundenen Kriegserode schon wirkt der Kampf um die Festung. Ein Kampffeld inmitten des eroberten und aufstehenden Polens. Wohl laut das letzte Stück von russischem Widerstand auf polnischer Erde spielt sich blutig zu Ende. Rolf Brandt, Kriegsberichterstatter.

Aus Kunst und Leben.

Theater und Literatur. Arthur Schnitzers neues Bühnenwerk „Komödie der Worte“ gelangt im Oktober am Hofburgtheater in Wien und am Lessingtheater in Berlin gleichzeitig zur Aufführung. Bisher ist das Werk zur Aufführung außerordentlich angenommen: Frankfurt a. M., Neues Theater; Hamburg, Deutsches Schauspielhaus; Wien a. M., Vereinigte Stadttheater; Leipzig, Städtische Theater; München, Hoftheater.

Differenz und Technik. Der Privatdozent für öffentliches Recht in Würzburg, Dr. A. Wolzendorff, ein Wiesbadener Kind, hat eine Berufung als ordentlicher Professor des gleichen Faches an der türkischen Universität in Konstantinopel abgelehnt.

sei. Der Diplomat erklärte: Rumänien ist in keiner Weise gebunden, sondern hat in jeder Beziehung freie Hand. Außer gewissen russenfreundlichen Kreisen hat in Rumänien niemand ein Interesse, für Rußland die Kassen aus dem Feuer zu holen. Angesichts der jetzigen Kriegslage ist ein Eingreifen zugunsten Rußlands von geringer Bedeutung. Eine Besetzung von Bessarabien erscheint schon eher vernünftig. Rumänien ist für jeden Kriegsfall vorbereitet, hat aber zunächst die Absicht, in gerechter Neutralität zu verharren.

Die Neutralen.

Allgemeine Dienstpflicht für Australien.

Dr. Haag, 26. Aug. (Fig. Drahtbericht. Zens. Bln.) Die „Times“ melden aus Sydney: Ein Teil der australischen Presse bespricht die Ankündigung der Regierung, wonach die allgemeine Dienstpflicht für Australien in Aussicht gestellt ist, mit Zurückhaltung. In verschiedenen Blättern wurden Äußerungen getan, daß die australische Regierung etwas fordere, was die britische Regierung vom englischen Volk nicht zu verlangen wage. Andere Blätter urteilen, daß Australien nur zur Annahme der allgemeinen Dienstpflicht bereit wäre, wenn die gleiche Maßnahme auch in England getroffen werde.

Schlägerei bei einer Wahlversammlung Botha.

W. T.-B. London, 26. Aug. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Botha hat nach einer Meldung aus Kapstadt am 24. August in Freeport eine Wahlrede gehalten, die von den Nationalisten unterbrochen wurde. Darauf entwidete sich eine Schlägerei, in der seine Anhänger siegreich waren.

Teilweise Aufhebung des Kriegszustandes.

W. T.-B. London, 26. Aug. (Nichtamtlich.) Reuter meldet aus Pretoria vom 23. August die Aufhebung des Kriegszustandes in der südafrikanischen Union, außer der Kapthalbinsel, der Balfischbai und Durban. Die Zensur dagegen bestehe fort.

China auf dem Wege zum zweiten Kaiserreich.

W. T.-B. London, 26. Aug. (Nichtamtlich.) Die „Times“ erzählt aus Peking: In der letzten Zeit wurde eine Werbetätigkeit zur Wiederherstellung der monarchischen Regierung betrieben mit der Absicht, zu erforschen, wie sich die Liberalen zur Ausrufung Quanschilais zum Kaiser stellen würden, und um das Volk auf seine Thronbesteigung vorzubereiten. Quanschilai selbst ist gegen den Plan.

Die amerikanische Note an Oesterreich-Ungarn.

Ein Hinweis auf die Waffensieferungen Deutschlands und Oesterreich-Ungarns an England während des Burenkriegs.

W. T.-B. Wien, 26. Aug. (Nichtamtlich.) Die amerikanische Regierung hat die Note der österreichisch-ungarischen Regierung, in der gegen die Ausfuhr von Waffen und Munition aus Amerika nach Großbritannien Einspruch erhoben wird, in einer längeren, vom 16. August datierten Note beantwortet. In der Note heißt es u. a.:

Der Behauptung einer Verpflichtung, die Regeln des internationalen Vorkommens mit Rücksicht auf spezielle Umstände zu ändern oder zu modifizieren, kann die Regierung der Vereinigten Staaten nicht beipflichten. Die Anerkennung einer derartigen, der internationalen Praxis der Vergangenheit unbekannten Verpflichtung würde jeder neutralen Nation die Pflicht auferlegen, über den Verlauf des Kriegs zu Geiz zu sitzen und ihren Handelsverkehr mit dem Kriegführenden einzuschränken, dessen maritime Erfolge die Neutralen am Handel mit dem Feind hinderten.

Die Note spricht ferner davon, daß Oesterreich-Ungarn und Deutschland während der dem gegenwärtigen Krieg vorhergehenden Jahre einen großen Überschub an Waffen und Munition erzeugt hätten, den sie in der ganzen Welt und speziell an Kriegsführende veräußerten. Während dieses Zeitraums hätte keine von beiden je das jetzt von Oesterreich-Ungarn vertretene Prinzip angeregt oder angewendet. In dieser Hinsicht verweist die Note hauptsächlich auf den Burenkrieg, in dem sich die gegen England kämpfenden südafrikanischen Republiken bezüglich der Unterbindung der Zufuhr zur See in einer ganz ähnlichen Lage befanden wie jetzt Oesterreich-Ungarn und Deutschland. Dennoch sei von diesen Staaten Munition an England geliefert worden. In der Note heißt es weiter: Im Hinblick auf die vorangehenden Ausführungen möchte die Regierung nicht daran glauben, daß die R. u. A. Regierung den Vereinigten Staaten einen Mangel an unparteilicher Neutralität zuschreiben will, wenn sie ihren legitimen Handel mit allen Arten von Materialien fortsetzen, welche gebraucht werden, um die Streitkräfte eines Kriegführenden wirksam zu machen, wenn auch die Umstände des gegenwärtigen Kriegs Oesterreich-Ungarn daran hindern, solche Materialien von den Mächten der Vereinigten Staaten zu beziehen, die, so weit die Aktion und Politik dieser Regierung in Frage kommt, allen Kriegführenden in gleicher Weise offenstehen und offen bleiben.

Es war niemals die Politik dieses Landes, in Friedenszeiten eine große militärische Macht oder Vorräte von Waffen und Munition, die zur Zurückweisung eines Einfalls eines gut ausgerüsteten mächtigen Feindes genügen würden, zu halten. Infolge dieser hergebrachten Politik würden die Vereinigten Staaten im Fall eines Angriffs einer fremden Macht zu Beginn eines Kriegs ernstlich, wenn nicht gar verhängnisvoll durch den Mangel an Waffen und Munition und durch den Mangel an Mitteln, solche in für die Erfordernisse der nationalen Verteidigung hinreichenden Mengen zu erzeugen, in Verlegenheit kommen. Die Vereinigten Staaten haben sich immer auf das Recht und die Möglichkeit, Waffen und Munition von neutralen Mächten im Fall eines fremden Angriffs zu kaufen, verlassen. Dieses Recht, welches sie für sich selbst in Anspruch nehmen, können sie nicht anderen abprechen. Eine Nation, deren Prinzip die Politik ist, sich hinsichtlich des Schutzes ihrer politischen und territorialen Integrität auf internationale Verpflichtungen und internationale Gerechtigkeit zu verlassen, könnte das Opfer einer aggressiven Nation werden, deren Politik die Praxis ist, in Friedenszeiten ihre militärische Kraft mit der Absicht auf Erobrerung zu bestärken, wenn nicht die angegriffene Nation, nachdem der Krieg erklärt ist, sich auf die Weltmärkte begeben und Mittel zur Verteidigung gegen den Angegriffen kaufen kann. Dann heißt es: Bei

vorangehender Erörterung von praktischen Gründen, aus denen sie für den Handel mit Munition eintret und denselben betrieb, wünscht die Regierung der Vereinigten Staaten dahin verstanden zu werden, daß sie nicht in der Absicht gesprochen hat, ein Urteil über die Umstände des gegenwärtigen Kriegs auszusprechen oder anzudeuten, sondern nur volle Offenheit den Gedankenlang dazulegen, welcher für die Richtung der Politik der Vereinigten Staaten in diesem Interesse maßgebend war. Die Note schließt mit den Worten: Die Prinzipien des Völkerrechts, die Praxis der Nationen, die nationale Sicherheit der Unionstaaten und anderer Nationen ohne große militärische und maritime Einrichtung, die Verhinderung der Vergrößerung der Armeen und Flotten, die Anwendung friedlicher Methoden zur Regelung internationaler Zwistigkeiten und endlich die Neutralität selbst stehen dem Verbot der Ausfuhr von Waffen und Munition und anderer Kriegsvorräte an die Kriegführenden Mächte seitens einer neutralen Nation während der Dauer des Kriegs entgegen.

Die Note wird derzeit im R. u. A. Ministerium des Äußern einer eingehenden freundschaftlichen Prüfung unterzogen und dann beantwortet werden.

Die Vereinigten Staaten und Haiti.

Die Regierung fordert die Kontrolle über die Verwaltung und die Finanzen.

W. T.-B. London, 26. Aug. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Nach einem Reuter-Telegramm aus New York vom 24. August besagt eine Meldung aus Port au Prince, daß der Regierung von Haiti eine Note der nordamerikanischen Regierung mit der Forderung eines Vertrags von zehnjähriger Dauer zugegangen ist, welcher die Verwaltung und die Finanzen Haitis unter die Kontrolle von Beamten der Vereinigten Staaten stellt. Haiti soll die Note bis morgen Mittag beantwortet haben.

Abschiebung der Züdersee.

Haag, 26. Aug. (Zens. Bln.) Der „Telegraaf“ meldet: Durch königliche Verfügung ist über das Bassegebiet zwischen den Inseln Bieleland, Terselling, Ameland und Schiermonnikoog der Belagerungszustand verhängt worden. Man beabsichtigt, dadurch die Züdersee von der Nordseite abzuschließen.

Eine Zeppelin-Huldigung für den Bayernkönig.

W. T.-B. München, 26. Aug. (Nichtamtlich.) Aus Anlaß des Namensfestes des Königs traf gestern mittag ein Zeppelin über München ein. Das Luftschiff hatte einen von der hiesigen Luftschifferabteilung aufgefundenen Junkspruch hierhergeschickt, der in 1202 Minuten hier eintraf, und welcher lautet: „An des Königs von Bayern Majestät, München. Wir saluten mit dem Luftschiff „Z 7“ zur Huldigung für Eure Majestät heute über München. Graf Zeppelin.“ — Das Luftschiff, in dem sich Graf Zeppelin persönlich befand, kreiste längere Zeit über München und der Residenz.

Die Kriegsbefolgungen im Heeresauschuß.

W. T.-B. Berlin, 26. Aug. (Nichtamtlich.) Bei Fortsetzung der Beratungen über Heeresfragen in der gestrigen Sitzung der Haushaltskommission wurde die Verhandlung über die Befolgungsfragen nach weiteren eingehenden Erörterungen zu Ende geführt. Neben der Frage der Geschlossenheit der Kriegsbefolgungsbefolgung wurden u. a. noch die Bezüge der vertraglich verpflichteten Privatärzte und Krankenpfleger besprochen. Schließlich wurden mit großer Mehrheit zwei Anträge angenommen, von denen der eine die sofortige allgemeine Revision der Kriegsbefolgungen, der andere eine allseitige Befolgung eines Gesetzentwurfes über die Kriegsbefolgungen verlangte.

Deutsches Reich.

* Landtagswahlwahl in Wittenberg. Bei der Landtagswahlwahl im Wahlkreis Schweinitz-Wittenberg wurde der Hauptlehrer Herrmann aus Friedersdorf ohne Gegenkandidaten gewählt.

* Fürsorge für Kriegsbefähigte Lehrer. Mancher Lehrer, der einen Arm, Bein oder dergleichen im Kriege verloren hat, kann nun nicht mehr in Orten beschäftigt werden, in denen nur ein Lehrer vorhanden ist. Die Erteilung des Turnunterrichtes usw. würde doch mit Erfolg unmöglich sein. Solche Lehrer werden in Zukunft vom Lande in Städte versetzt werden, wo ihre Beschäftigung sich leichter ermöglichen läßt, da für die angegebenen Unterrichtsfächer leicht Ersatz durch andere Lehrkräfte geschaffen werden kann. Die Stadt Berlin hat in letzter Zeit bereits mehrere Lehrer angestellt und wird sich auch in Zukunft die Fürsorge für sie angelegen sein lassen. Auch die Regierungen beweisen in solchen Fällen Engegenkommen, indem sie die Lehrer freilassen und auf sie von ihren reversiblen Verpflichtungen entbinden.

* 500jähriges Regierungsjubiläum der Hohenzollern. Anlässlich des bevorstehenden Jubiläums, das am 21. Oktober in den Schulen und am 24. Oktober in den Kirchen des Landes feierlich begangen wird, erscheint Ende September auf Anregung des preussischen Kultusministeriums aus der Feder von Otto Hinkel, dem gelehrten Historiker der Berliner Universität, eine Geschichte der Hohenzollern unter dem Titel „Die Hohenzollern und ihr Werk“. (Verlag von Paul Parey in Berlin.) Ein trotz großen Umfangs (über 700 Seiten großen Formats) äußerst billiger Preis von 6 M. soll das Werk als Hausbuch in jedes deutsche Haus einführen und bei seinen Lesern durch die Kenntnis der Vergangenheit und des Werdegangs des deutschen Volkes ein volles Verständnis eröffnen für die Größe der Aufgaben, die für unser Volk in der Zukunft schweben liegen. Wir werden nach Erscheinen auf das Werk zurückkommen.

* Tod des Vorsitzenden der thüringischen Anwaltskammer. Der langjährige Vorsitzende der Anwaltskammer im Bereich des gemeinschaftlichen Thüringer Oberlandesgerichts in Jena, Geh. Justizrat Dr. Bernad in Eisenach, ist gestorben.

Rechtspflege und Verwaltung.

J.M. Justiz-Personalien. Im Kriege fanden den Selbsttod: Rechtsanwalt Dr. Adolf Gubrym aus Frankfurt a. M., Gerichtsassessor Dr. Rudolf Stein aus dem Bezirk des Oberlandesgerichts zu Frankfurt a. M., Referendar Arnold Dreber aus Ullville, und Kammersekretär Edmund Dillenberger aus Döschheim. — Die Referendare Maslo, Sabn im Bezirk des Oberlandesgerichts zu Frankfurt a. M. wurden zu Gerichtsassessoren ernannt.

Die Lage des Arbeitsmarktes.

Nach dem Bericht des Mitteldeutschen Arbeitsnachweisverbands über die Lage des Arbeitsmarktes in Hessen, Hessen-Nassau und Baden im Juli 1915 waren in der Metallindustrie die Verhältnisse ähnlich wie im Vormonat. Arbeitslose waren fast nicht vorhanden. Wegen Mangel an Leuten konnten die offenen Stellen nicht alle besetzt werden. Besonders fehlten Spengler, Schlosser, Dreher, Elektromonteur und Schmiede. Spezialarbeiter (z. B. für Schreibmaschinenbau) waren nicht zu beschaffen. Das Angebot von weiblichen Arbeitskräften war ziemlich zahlreich, doch machte die Unterbringung Schwierigkeiten. Auch in der Edelmetallindustrie ist keine Änderung gegen den Vormonat eingetreten. Für Sattler und Tapezierer war nach dem Bericht des Arbeitsamts Frankfurt a. M. wenigstens am Anfang des Monats reichlich Arbeitsgelegenheit vorhanden, besonders in Militärkleidfabriken und im Karosseriebau am Ende des Monats. In der Industrie der Holz- und Schnitzstoffe war die Lage des Arbeitsmarktes im Juli ungünstiger als im Vormonat. Die Zahl der offenen Stellen stieg zwar beim Holzarbeiterverband in Frankfurt a. M. um 20 Prozent, die Zahl der Arbeitsuchenden aber um 30 Prozent, die der arbeitslosen Tage um 20 Prozent. An Lehrgern fehlte es außerordentlich, auch Bäcker sind immer schwieriger zu beschaffen. In der gesamten Tabakindustrie war der Geschäftsgang im Monat Juli gut. Arbeitslose waren keine vorhanden. Die Zivilschneiderei ging sehr zurück, ebenso trat in der zweiten Hälfte des Monats ein Stillstand in der Uniformschneiderei ein. In der Damenkonfektion war die Beschäftigungsgelegenheit wegen der vorgerückten Saison schlecht. In Kassel konnten die offenen Stellen für Schneider nicht alle besetzt werden, es handelte sich hauptsächlich um die Herstellung von Militärkleidungsstücken. Nach dem Bericht der Handelskammer Offenbach a. M. war die Beschäftigung bei den dortigen Schuhfabriken mangelhaft und schlechter als im Vormonat. Es herrschte Mangel an geeigneten männlichen Arbeitskräften und Überangebot an weiblichen Arbeitskräften. Stellenweise trat eine Verkürzung der Arbeitszeit ein. Nach dem Bericht des städtischen Arbeitsamts Frankfurt a. M. lag das gesamte Baugewerbe im allgemeinen still. Trotzdem gleicht sich Angebot und Nachfrage infolge der vielen Einberufungen so ziemlich aus. Die Vermittlung im Weißbindergerber war gut. Fast alle Bewerber konnten Arbeit finden. Ebenso stand es bei den Maurern und Zimmerleuten. Für Dachdecker und Hilfsarbeiter war die Arbeitsgelegenheit schlecht. In Kassel war die Bautätigkeit zufriedenstellend. Es konnten nicht genügend Maurer und Zimmerleute (zum Einschalen) beschafft werden. In Fulda wurden im Juni 2 öffentliche und 3 private Bauten im Betrag von 80 800 M. Rohbauwert neu genehmigt. In Bad Nauheim wurde im 2. Quartal 1915 nur ein Neubau mit einem Rohbauwert von 13 500 M. genehmigt. Im Kreis Dieburg wurden in derselben Zeit 28 Baugenehmigungen erteilt, darunter 26 für Bauten unter 1000 M. Rohbauwert. In Bad Wildungen war die Bautätigkeit andauernd schlecht. Im graphischen Gewerbe ist gegen den Vormonat keine Besserung eingetreten. Auch im Schriftgießergewerbe ist noch keine Aussicht auf Besserung vorhanden. Im Gast- und Schankwirtschaftsgewerbe machte sich nach dem Bericht des städtischen Arbeitsamts Frankfurt a. M. durch die im Anfang des Monats einsetzende und anhaltende gute Witterung trotz des Kriegs eine Belebung auf dem Arbeitsmarkt bemerkbar. An Hilfspersonal bestand großer Mangel. In Kassel fehlte es an Kellnern und jungen Hausfrauen. Lehrgere fehlten auch in Bad Wildungen. In der Abteilung für Landwirtschaft des städtischen Arbeitsamts in Frankfurt a. M. war der Geschäftsgang im Berichtsmonat sehr lebhaft. Anträge wurden viel verlangt, Tagelöhner dagegen weniger, weil die Gutshöfe und größeren Bauern genügend mit Gefangenen und Beurlaubten versehen waren. In Kassel war infolge der Beschäftigung der Kriegsgefangenen, außer nach einigen Einlegern für Dreschmaschinen wenig oder fast gar keine Nachfrage nach landwirtschaftlichen Arbeitern. Die auf dem weiblichen Arbeitsmarkt in den Hochsommermonaten beobachtete Stille machte sich in diesem Jahre besonders bemerkbar. Eine Einschränkung an Personal ist unüberwindlich. Der Andrang von Frauen zu gewerblicher Arbeit, namentlich Näharbeit, wird wieder stärker. In der gewerblichen Frauenabteilung in Frankfurt a. M. meldeten sich beispielsweise über 1900 Frauen, darunter 740 für Näharbeit. Davon konnten ca. 700 mit Näh- und Strickarbeit, 100 mit sonstiger gewerblicher Arbeit versehen werden. Der Betrieb der Gemeinnützigen Nähtuben erwies sich als außerordentlich leistungsfähig.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Obst- und Gemüsegroßmarkt in Wiesbaden.

Die städtische Lebensmittelversorgung wird auch in Wiesbaden in anerkennenswerter Weise immer weiter ausgebaut. Wie die städtische Marktverwaltung bekanntgibt, findet von Freitag dieser Woche an an jedem Dienstag und Freitag von 6 bis 8 Uhr auf dem Dornischen Platz hinter dem Rathaus, also da, wo jetzt der städtische Marktstand steht, ein Obst- und Gemüsegroßmarkt statt, zu dem als Verkäufer Erzeuger und Großhändler und als Käufer Händler und Verbraucher zugelassen werden. Auf dem Großverkaufsmarkt dürfen Kartoffeln nicht in Mengen unter einem Zentner und Gemüse und Obst nicht in Mengen unter 25 Pfund verkauft werden. Weiter ist es verboten, vor der festgesetzten Marktzeit Geschäfte abzuschließen, gestattet ist dagegen, nach Schluß des Marktes die bis dahin nicht verkauften Waren auch in kleineren Mengen abzugeben. Marktgeld wird vorerst nicht erhoben, offenbar, um die Zufuhr nicht zu erschweren und die Waren nicht zu verteuern. Die Stadt sagt zu, sich um den Abzug zu bemühen.

Wir wollen hoffen, daß der städtische Großmarkt vor allem auch von den Erzeugern recht lebhaft besucht wird. Die Stadt will mit der Eröffnung des Großmarktes der Bevölkerung vor allem Gelegenheit geben, sich mit Kartoffeln, Obst und Gemüse in ausreichenden Mengen zu versehen; sie läßt aus diesen Gründen nicht nur die Selbstverbraucher, sondern auch die Händler als Käufer zu.

Der Wiesbadener Viehmarkt.

Der „Rassauische Viehhändlerverein“ hielt gestern im „Zentralhotel“ dahier eine Vorstandssitzung ab, an der auch Vertreter der Eisenbahndirektion Mainz und des Magistrats der Residenzstadt Wiesbaden teilnahmen. Der Vorsitzende Herr Josef Kahn (Viehhändler) berichtete zunächst über verspätete Viehtransporte aus der Gegend an den Markt in Wiesbaden. Er führte dazu aus: Der Viehmarkt in Wiesbaden hat sich seit Beginn dieses Jahres ungemein gehoben und alle Mittel müssen in Bewegung gesetzt werden, um ihn auf der Höhe zu erhalten und weiter auszubauen. Von Viehhändlern aus den Kreisen Unterlahn, Untertaunus und Limburg kommen aber seit kurzem fortgesetzt Klagen, daß die Viehtransporte an den Markttag aus der Richtung Diez-Langenschwalbach nach dem Vorfall eines Güterzugs auf der Strecke Jolthaus-Langenschwalbach zu spät in Wiesbaden anlangen, wodurch dem Viehhandel Schwierigkeiten entstehen. Eine Anzahl einflussreicher Viehhändler haben deshalb die Absicht, den Wiesbadener Markt nicht mehr zu besuchen und ihr Vieh nach den Märkten Koblenz und Frankfurt a. M. zu senden. Das würde natürlich auf den im Aufblühen begriffenen Wiesbadener Markt brühen und die Fleischversorgung der Stadt und ihrer Umgebung in Gefahr bringen. Es wurde beschlossen, die Eisenbahndirektion zu ersuchen, die im Viehtransport entstandenen Schwierigkeiten baldmöglichst zu beseitigen. Herr Graf (Wiesbaden) besprach eingehend eine Polizeiverordnung vom 30. Januar 1911, die den Käufern das Betreten der Marktplätze und Marktköllen vor Beginn des Marktes in Wiesbaden untersagt und vor Anfang des Marktes den Handelsleuten den Handel mit Vieh untereinander verbietet. Diese Verordnung sei bis zu Kriegsbeginn wenig scharf gehandhabt worden, zuletzt dagegen sehr, um den Waffenankauf für die Heeresverwaltung durch Aufkäufer nicht hinderlich zu sein, und vor allem, um Preissteigerungen zu bezahnen. Der Vorstand erklärte sich mit der scharfen Handhabung der Verordnung einverstanden, wünscht aber manche Härten gemildert, was Herr Schlachthofinspektor Koffel zusagte. Die letzte Generalversammlung beschloß, bei dem Magistrat die Verlegung einiger Wiesbadener Märkte wegen israelitischer Feiertage zu beantragen, die in diesem Jahre auf Freitag, den 10. und 24. September sowie den 1. Oktober, fallen. Der Magistrat entsagte: „Der 10. und 24. September sowie der 1. Oktober d. J. sind allerdings israelitische Feiertage, die Feiertagsmärkte können aber aus Rücksicht auf die christlichen Händler und die hiesigen Lehrgere nicht verlegt werden oder ausfallen.“ Der Vorstand beschloß, nochmals in dieser Sache bei dem Magistrat vorstellig zu werden mit dem Hinweis, daß der Magistrat in Frankfurt a. M. die Wünsche der israelitischen Händler berücksichtigt habe. Zum Schluß beschloß man, einen Beitrag dem „Deutschen Genesungsheim“ (Genesungsheime für Angehörige der österreichisch-ungarischen und osmanischen Armee und Marine) zu stiften.

Das neue Fliegerwarnungssignal verdient, nach der Probe zu urteilen, die heute vormittag nach 10 Uhr veranstaltet worden ist, allerdings gegenüber den seither vorgeesehenen Glockensignalen entschieden den Vorzug. Die Schallwirkung bei den Probegeschüssen war eine derart starke, daß sie wohl in allen Teilen der Stadt deutlich gehört wurde. Das ist bei dem Glockensignal zwar auch der Fall, es ist aber ungemein schwierig, dabei zu unterscheiden, ob es sich um gewöhnliches Kirchengeläute oder um einen Alarm handelte. Auch die Explosion der Signalkarten, die in einer Höhe von etwa 400 Meter erfolgte, war ziemlich von allen Stadtteilen aus gut zu beobachten.

Ein falscher Gerichtsvollzieher. Juxzeit treibt in unserer Stadt ein Schwindler sein Wesen, welcher sich für einen Gerichtsvollzieher ausgibt, sich Stöder nennt und in der Hauptfrage solche Personen zu seinen Opfern erkürt, von denen er weiß oder annimmt, daß sie ausstehende Forderungen haben. Er erlucht, ihm das Eingehen derartiger Forderungen zu übertragen und verlangt dann einen Vorbehalt. In einem Fall, welcher zur Kenntnis der Behörde gelangt ist, wurde ihm ein solcher auch gegeben, er rückte ihn aber wieder heraus, als man mit der Anzeige drohte. Der Mann wird wie folgt beschrieben: Alter 45 bis 50 Jahre, Größe 1,70 bis 1,75 Meter, Körperbau kräftig, blonder Schnurrbart, frische Gesichtsfarbe, stramme, aufrechte Haltung. Er trug braunen Jägeranzug, ebenfalls Hut, schwarze Schnürschuhe und hatte einen derben Spazierstock. Die Polizei ersucht, den Schwindler, sofern er sich wieder zeigt, festzuhalten und sie davon in Kenntnis zu setzen.

Verglichen haben sich Herr Rädermeister Fritsch aus Sonnenberg und die „Süddeutsche Eisenbahn-Gesellschaft“ in der bekannten Streitfrage. Das Fritzsche Haus steht genau in der Verlängerung des Straßenbahngleises in Sonnenberg. Eines Tages fauste ein Rotomwagen der Straßenbahn über das Grundstück hinaus und drückte die Wand des Hauses ein. Herr Fritsch strengte daraufhin wider die „S. E. G.“ einen Schadenersatzprozeß an. Er lief jedoch große Gefahr, damit abzufallen, weil nach einem mehrwöchigen Sachverständigengutachten die Straßenbahnen in solchen Fällen eine Haftpflicht nicht tragen. Inzwischen haben gütliche Verhandlungen zwischen den Parteien geschwebt, welche denn auch jetzt zu einer Einigung geführt haben. Darnach zahlt die Straßenbahngesellschaft an Herrn Fritsch 400 M. (statt der beanspruchten 500 M.) und dieser verzichtet auf seinen weitergehenden Anspruch.

Fleischpreise in Frankfurt a. M. und Wiesbaden. Nach einer in der letzten Nummer des Amtsblatts der Königl. Regierung in Wiesbaden veröffentlichten Tabelle kostete im Monat Juli durchschnittlich das Kilogramm Rindfleisch in Frankfurt 2,04 M., in Wiesbaden 2,23 M.; Schafffleisch in Frankfurt 2,47 M., in Wiesbaden 2,41 M.; Kalbfleisch in Frankfurt 2,23 M., in Wiesbaden 2,35 M.; Hammelfleisch in Frankfurt 2,20 M., in Wiesbaden 2,28 M. und Schweinefleisch in Frankfurt 3,33 M., in Wiesbaden 3,30 M. Selbstredend stellten sich in beiden Städten die Preise je nach der Qualität der Fleischstücke etwas höher oder niedriger.

Stierreichliche Fahren. In einem „Eingefand“ in der gestrigen Morgen-Ausgabe war die Beauftragung aufgestellt worden, anlässlich des Geburtstags des Kaisers Franz Joseph habe sich hier kein Haus im Fahnenhahn geeignet. Aus unserem Verkehrskreis sind uns nun eine ganze Anzahl Mitteilungen zugegangen, aus denen hervorgeht, daß tatsächlich mindestens in vielen Straßen der Stadt des Geburtstags des arischen Herrschers der verbündeten Monarchie durch Be-

flagung der Häuser gedacht worden war. Hier und da hätten sich sogar schon am Vorabend des Geburtstags die Fahnen gezeigt, darunter auch recht viele österreichische. Die Beschwerden der Österreicher, daß sich bei dem Kurhauskonzert niemand erhoben, als das ungarische Nationallied gespielt wurde, wird von verschiedenen Einsendern für berechtigt gehalten.

Die Preussische Verlustliste Nr. 310 liegt mit der Bayerischen Verlustliste Nr. 214, der Sächsischen Verlustliste Nr. 185 und der Württembergischen Verlustliste Nr. 248 in der Tagblattsalterhalle (Auskunftsstelle links) sowie in der Zweigstelle Wilmersdorf 19 zur Einsichtnahme auf. Sie enthält u. a. Verluste des Infanterie-Regimentes Nr. 88 und 117, der Reserve-Infanterie-Regimentes Nr. 88 und 223 sowie des Feldartillerie-Regimentes Nr. 27.

Keine Kisten. Gestohlen wurde aus einer Kammer ein Grammophon mit großem Metall-Schalltrichter und etwa 20 Schallplatten. Der Bestohlene hat auf die Ermittlung des Täters 10 M. Belohnung gesetzt. Die Kriminalpolizei ersucht um zweckdienliche Nachrichten bezüglich des Verbleibs der Gegenstände. Unter den Eichen im „Kaffee Rittler“ finden am Freitag und Samstag, nachmittags 4 bis 11 Uhr, große Konzerte unter Mitwirkung des Orchesters von Herrn Ernst Dreyer bei freiem Eintritt statt.

Wiesbadener Vergnügungs-Bühnen und Lichtspiele.

* Monopol-Lichtspiele. Wilhelmstraße. Die Neueröffnung nach den Sommerferien findet Freitag, nachmittags 4½ Uhr, mit der Eröffnungsschau zweier Union-Monopol-Films statt. „Das achte Gebot“ ist ein ergreifendes Schauspiel mit dem berühmten Jnd. Schildkraut in der Hauptrolle und „Hanni, lebe zurück, alles vergiebt“ ein übermütiges Lustspiel mit dem beliebten Berliner jugendlichen Komiker Oskar Sodo in der Hauptrolle des Detektivs. Außerdem gute Naturaufnahmen von Serajewo, Gallaro usw. und lustige Komödien.

Vorberichte über Kunst, Dorrüge und Verwandtes.

* Mänsliche Schauspieler. Für den Beginn der Spielzeit ist folgender Spielplan festgesetzt worden: Mittwoch, den 1. September: „Trigun und Wolke“. Anfang 6½ Uhr. Donnerstag, den 2.: „Mignon“. Anfang 7 Uhr. Freitag, den 3.: „Der Wüstenjäger Röhmann“. Anfang 7 Uhr. Samstag, den 4.: „Liedland“. Anfang 7 Uhr. Sonntag, den 5.: „Garnen“. Anfang 7 Uhr. Montag, den 6.: „Der Wüstenjäger Röhmann“. Anfang 7 Uhr. Der Vorverkauf für diese Vorstellungen findet von Freitag ab täglich von 9 bis 10½ Uhr und 11 bis 1 Uhr an der Theaterkasse statt, die auch Vorbestellungen entgegennimmt.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

Dotheim, 25. Aug. Rentner Karl Wintermeier, der in weiten Kreisen bekannter früherer Gastwirt im „Goldenen Löwen“, ist infolge eines Schlaganfalls, den er heute morgen auf der Straße erlitten hat, bald danach gestorben.

Gerichtssaal.

we. Sittlichkeitsvergehen. Der Fabrikarbeiter Wilhelm Pfeffer in Dieblich ist im Juni d. J. in Untersuchungshaft genommen worden, weil er kurz vorher mit einem 8 Jahre alten Mädchen Schweinereien getrieben hatte. Die Wiesbadener Strafkammer verurteilte ihn zu 6 Monaten Gefängnis.

Sport und Luftfahrt.

* Rhein- und Taunuskreis. Mühlbach und Jammertal, welches Taunuskreis schlägt nicht höher, wenn das Ziel einer Wanderung den beiden berühren, wüßten wir nicht, in das Tal einmündenden Tälern und deren nähere Umgebung soll am Sonntag, den 29. August, nach folgendem Plan erfolgen: Abfahrt Wiesbaden über Niederlahnstein morgens 4½ Uhr. Ankunft in Nassau 9.17 Uhr, wo die Wanderung gleich nach dem 10 Minuten entfernt liegenden Bergnassau beginnt. Abfahrt geht es über den Heideberg in das in seiner Art unergiebige Mühlbach, dessen Naturschönheiten und Charaktermerkmale durch eine geschickte Beschreibung zu voller Geltung kommt. Über den Algenstein und Felsedell-Pfaffenfall führt der Weg zur Alsbürg mit prächtigem Fernblick und Einblick in das Mühlbachtal, am 11.15 Uhr. Von hier geht die Wanderung über die Schumühle, Kammühle, Schellbach nach Singhofen, am 1.10 Uhr. Abfahrt bei Wehr, Dorn. Ab Singhofen 2.10 Uhr zur Reibersmühle im Jammertal und weiter über Reibersmühle zur Felsch mit schönem Blick in das Jammertal und prächtiger Fernsicht, am 4 Uhr. Abfahrt durch die Schellbachmühle wieder in das Jammertal nach Kloster Arnheim (30 Minuten Besichtigungspause) und weiter zur Reibersmühle, am 5.30 Uhr. Hier zweite Sonntagspause bei M. Köbler. Ab Klostermühle 6.25 Uhr zum Endziel der Wanderung Oberhof, am 6.35 Uhr. Heimfahrt über Diez-Langenschwalbach, ab Oberhof 6.45 Uhr, an Wiesbaden 9.45 Uhr. Außer den aufgeführten Hauptstationen sind an den besten vorzuziehenden Punkten der Wanderung kleinere Rastplätze vorgesehen. Gesamtmarstzeit 6 Stunden. Teilnehmern, die Samstags bereits fahren wollen, ist Gelegenheit geboten, gegen vorherige Anmeldung in Nassau im Hotel Müller zu übernachten. Ein gemeinsames Essen findet nicht statt. Die Führung liegt in Händen der Herren Michel und Ditt.

* Weidmannsheit. Am 22. d. M. hatte der Förster Kemp von Niberg das Glück, einen fast einjährigen Ferkel in den dortigen Wäldern herumtreibenden zweijährigen Reiter in dem Örtchen Gemeindevor die Büsche zu bekommen und auf die Schwärze zu legen.

Neues aus aller Welt.

2700 Schaffnerinnen bei der Berliner Vorarlbahn. Berlin 26. Aug. Bei der Großen Berliner Straßenbahn sind jetzt infolge Einberufung des Fahrpersonals rund 2700 Schaffnerinnen tätig.

Reisende auf den Schweizer Alpen. Genf, 26. Aug. Nach Meldungen Schweizer Blätter ging im Alpengebiet bis zu einer Höhe von 1800 Meter ergiebig Neuschnee nieder. Der Neuschnee lag stellenweise ½ Meter hoch.

Wetterberichte.

Beobachtungen in Wiesbaden

Von der Wetterstation des Nass.-Verins für Naturkunde.

26. August.	7 Uhr morgens.	2 Uhr nachm.	9 Uhr abends.	Mittel.
Barometer auf 0° und Normaldruck	761.4	765.7	765.6	762.1
Thermometer (Celsius) auf dem Meerespiegel	76.8	76.7	76.9	76.7
Thermometer (Celsius) in 1 m Höhe	11.5	21.9	15.1	16.0
Thermometer (Celsius) in 2 m Höhe	10.6	22.0	11.7	11.4
Relative Feuchtigkeit (%)	87	67	81	80.0
Wind-Richtung und -Stärke	N 1	NO 2	N 1	—
Niederschlagshöhe (mm)	—	—	—	—

Höchste Temperatur (Celsius) 22.4. Niedrigste Temperatur 12.2.

Wettervorhersage für Freitag, 27. August 1915

Von der Meteorologischen Abteilung des Physikal. Vereins zu Frankfurt a. M.

Ziemlich heiter, trocken, tags warm, nachts kühl,

schwache nordöstliche Winde.

Wasserstand des Rheins

am 26. August.

Biebrich. Pegel: 2.40 m gegen 2.67 m am gestrigen Vormittag.

Caub. Pegel: 2.42 m gegen 2.56 m am gestrigen Vormittag.

Main. Pegel: 1.80 m gegen 1.82 m am gestrigen Vormittag.

Neue Damen-Moden für den Herbst J. Hertz

Jackenkleider . Mäntel . Blusen
Moderne Kleider- und Seidenstoffe.

Langgasse 20.

K 113

Besonders zu empfehlen:

Lebendfr. Karpfen Pfd. & 1.20
" Rheinhechte „ „ 1.20
" Rheinlachs „ „ 1.50

Täglich
frische Zufuhren
in

Besonders zu empfehlen:

fl. Seehecht, 2—4 pfd., Pfd. 50 &
In Cablian, 2—4 pfundig,
ohne Kopf, Pfd. 50 &
Große Schollen 80 &, kleine 60 &

Frickels Hallen

Grabenstrasse 16, Bleichstrasse 26, Kirchgasse 7,
Fernsprecher 778 u. 1362 — Fernsprecher 3497.

Alle Sorten Fluss- und Seefische
in la Qualitäten zu billigsten Tagespreisen.

Grosse lebende Tafelkrebse.
Neue Holl. Vollheringe, feinste Matjes-Heringe,
Neue Bismarckheringe, marinierte Heringe, Rollmops.

Täglich frisch:

Kieler Bückinge,
Flundern, Makrelen,
Geräucherte Schellfische,
Aale, Lachs.

Haltbare
Fischkonserven
fürs Feld
in grösster Auswahl.

Täglich frisch:

Heringsalat mit Mayonnaisse,
Fisch- und Salm-Mayonnaisse.
Heringsfilet in Remouladen.
Hering, Aal u. Schellfisch in Gelee.

Fischhandlung S. Klotz

(vormals Henninger)

Fernsprecher 4277.

Adolfstraße 3.

Großer
Fischverkauf
tägl. frische Zufuhr, la Holl. Vollheringe
zu den billigsten Tagespreisen. Versand nach allen Stadtteilen.

Jede Hausfrau erkennt heute den Wert der
billigeren  Nahrung!

Täglich Zufuhren in sorgfältiger Verpackung.

In bekannter Güte empfehle zum billigsten Tagespreise:
hochfeinen holl. Angelfisch — prachtvollen Nordseelachs —
Nordseeschollen — Rotzungen — Limandes — Seezungen
(Werkland) — Seehechte, hochfein, im Ausschnitt 80 Pf.

ff. Nordseeschollen Pfd. 80 Pf.

Lebendfrische Flushechte Pfd. 1.30.

Hochfeine Makrelen Pfd. 70 Pf.

Hochfeiner Heilbutt (keine Meienfische!) im Ausschnitt 1.50

Lebendfrische Karpfen Pfd. 1.20.

Lebende Aale, Forellen, Schleien, Spiegellarpfen.

Pünktlicher, künigsmäßiger Versand bei zeitiger Bestellung.

Billigere Fischsorten!

Schellfische, 1¹/₂—2 Pfund., Pfd. 50, ohne Kopf 55 Pf., Doris 45 Pf.

— Saftische 30 Pf., 3 Pfd. 85 Pf. — Cablian ganzer Fisch 50 Pf.,

ohne Kopf 55 Pf., im Ausschnitt 60 Pf. — Seezungen, ganzer Fisch,

45 Pf., ohne Kopf 55 Pf. — Schollen 50 u. 65 Pf. — Saftische

ohne Köpfe 40 Pf. — ff. Silberlachs im Ausschnitt 70 Pf.

— Seehechte, 2—3 Pfund., Pfd. 50 Pf.

Die billigen Sorten werden nicht verhandelt!

Räucherfische — Marinaden — Fischkonserven.

Neue Matjes-Heringe. — Neue holl. Vollheringe.

Für Feldpostsendungen: Große Auswahl ff. Fischkonserven

unter Garantie für gute Ankunft!

Fischhaus Johann Wolter

12 Ellenbogengasse 12.

Fernsprecher 453.

Geschäftsgründung 1886.

Saftige Butterbirnen

10 Pfd. 1.20, 1.50 u. 1.80.

Westendstraße 3, Bernhardt.

Winteräpfel

a. d. Bäumen geg. sofortige Zahlung
zu verk. hinter dem Lustbad Hül-
berg. Raberes daselbst.

Frische holl. Angel-Schellfische

heute eingetroffen, Pfd. 60 Pf.

Ph. Lieser,

Luisenstraße 49 u. Oranienstraße 52.

Kablian-Ausschnitt Pfd. 50 Pf.

Saftische Pfd. 30 Pf.

4 Bückingplatz 4.

Heute eingetroffen

Gelbe Zucchini

allerbeste und feinste Salat- und

Speisefartoffel, Kumpf 44 Pf.

Zentner M. 5.50 ab Lager.

Ferner erster Tage eintreffend:

Indurrie u. Kaisertrone, Kumpf

40 Pf., Zentner M. 5.— ab Lager.

Neues Sauerkraut Pfd. 13 Pf.

holl. Vollheringe . . . 15 Pf.

Drot, großer Laib, . . . 60 Pf.

Schwanke Nachf.,

Schwalbacherstraße 59, Tel. 414.

Frische Molkerei-
Süßrahm-Tafel-
Butter,

feinste Qualität,

2 M. per Pfd.

empfiehlt

936

P. LEHR,

Ellenbogengasse 4,

Filiale: Morisstraße 13.

Roll- und Wagenfuhrwerk

jeder Art übernimmt

B. Schaus, Schanstraße 3.

Nachlaß-Versteigerung

Morgen Freitag, den 27. August 1915,

vormittags 9½ Uhr anfangend, verleihere ich im Auftrage der Erbin im

Laden 1 Adolfstraße 1

nachverzeichnete gebrauchte Mobilien usw., als: 1 vollständiges möbl. Bett,
Büschelkommode, Nachttisch, Sekretär, Aktenschrank, zwei Auszug-
tische, Vertigo, Bücherschrank, Stüriger Kleiderschrank, antiker
Schrank, Polstergarnitur, Lehnstuhl, Piegestühle, Divan, Gold-
spiegel mit Konsole, Stühle, massiver Goldschrank, gut erhaltene
Serrangetische, gold. Herrenuhr mit Kette, Ring mit Brillant
und Rubin, Ring mit Saphir und Brillanten, verfilb. Tafelaufsatz,
Glas, Porzellan, Silber, Gewebe, Dekorationsgegenstände, eine
Partie Werkzeug, Kopierpresse, Stehpult, Büro-Artikel, Lampen
und sonstige Haus- und Küchen-Geräte aller Art
freiwillig meistbietend gegen Barzahl. Besichtigung vor der Versteigerung.

Georg Glücklich,

beidseitig und öffentlich angestellter Versteigerer.

Telephon 6209. — 10 Friedrichstraße 10. — Telephon 6209.

Gelbe Kartoffeln Kumpf
47 Pf.
Zu haben in den Verkaufsstellen von
Adolf Harth.

Feldhühner
junge 1.50 M.
jähr. 1.10

Geyer, Grabenstraße 4,

an der Marktstr. 403 Telephon 403.

Dr. Jg. Feldhühner
von 0.80—1.30.

Dr. Jg. Feldhühner 1 M.

Dr. Jg. Fasanen 2.20—2.50.

Jg. schwere Tauben 80—85.

Junge Hühner 1.20—1.80 M.

Schw. Suppenh. 2.80—3.50.

Nur Schornhorststr. 6, Laden.

Gd. u. Kochbirnen 15 u. 20, Apfel

15 Pf., gebrachene Tafelobst, zu ver-

kaufen Marktstraße 31, 4 St.

Einnachbirnen

10 Pfd. 95 Pf. Schwalbacher Str. 91.

Winter-Hüte

zum Umarbeiten, Umpressen nach
den neuesten Formen und Farben
bitten uns freundlichst baldigst
zukommen zu lassen, damit
solche rechtzeitig geliefert u. sorg-
fältig ausgeführt werden können.

Gerstel & Israel

Langgasse 19. Telephon 6041.

Stad- u. Schirmfabrik

W. Renker, Marktstr. 32.

Reparieren und Heberziehen

schnell und billig. — Telephon 2201.

Dam.-Brill.-Ring, mod.
Form, 1 Rubin, 1 Brill.

u. 14 kl. Brill. 85 M.,
schwerer gold. Schlangen-Ring

1 gr. Brill. 75 M., Perl-Ohringe

m. je 10 Diam. bef., nur 30 M.,

gold. Armband mit 1 Perle u.

12 Diam. bef., 55 M., Silberfaß,

81 Teile, nur 120 M. zu verk.

Rheinstraße 68, 1.

Demokritos

Freitag- u. Samstagnachmittag von 4—11 Uhr:

Großes Extra-Konzert

unter Mitwirkung des Trompeter-Virtuosen Herrn Ewald Dietzel.

— Eintritt frei. —

Feldhuhn mit Brant 1.70 Mk. Abendisch 2 Mk.

Reichhaltige Abendkarte.

E. Ritter.

Unter den Eichen.